

und zwei Töchter. Der zweite Sohn Joachim war von Ostern 1926 bis Ostern 1933 Afraner und erlitt im Jahre 1940 den Heldentod bei Rozières in Frankreich (siehe Ecce-Heft 45, 1940, S. 48).

Bei Ausbruch des Weltkrieges trat Carl von Finck sofort wieder in das Heer ein und nahm, nach wenigen Wochen zum Hauptmann der Landwehr befördert, bei einem Fußartillerie-Regiment an den Kämpfen im Westen und auf dem serbischen Kriegsschauplatz als Führer einer leichten Munitionskolonnie teil.

Im Sommer 1916 wurde Carl von Finck in die Heimat zurückgerufen und vom 1. Juni dieses Jahres an zum Amtshauptmann und Vorstand der Amtshauptmannschaft Leipzig ernannt, die sowohl in politischer als wirtschaftlicher Beziehung besonders schwierige Verhältnisse aufwies.

In dieser verantwortungsvollen Stelle erlebte er im Jahre 1918 die schweren und schmerzlichen Tage des Umsturzes; kurz nach dem 9. November wurde er sogar, wenn auch nur für wenige Stunden, von zwei schwerbewaffneten Beauftragten des Arbeiter- und Soldatenrates verhaftet. Es war für ihn damals eine außerordentlich schwere Entscheidung, ob er auch unter den neuen Verhältnissen im Staatsdienst bleiben sollte. Nachdem jedoch der König Friedrich-August die sächsischen Beamten von dem ihm geleisteten Treueid entbunden und dringend aufgefordert hatte, auf ihrem Posten zu bleiben, um das Land vor völliger Unordnung und Hungersnot zu bewahren, entschloß er sich, dieser Aufforderung Folge zu leisten. Er tat seine Pflicht bis zum äußersten, nahm aber zugleich mit Mut und Selbstlosigkeit den Kampf gegen die neuen Machthaber auf, soweit ihm dies im Rahmen seines Amtes möglich war. So trat er unter anderem auch sofort der sog. Orgesch-Organisation Escherich in der Ueberzeugung bei, damit eine Keimzelle gegen den Umsturz zu fördern. Die Differenzen mit der roten Regierung spitzten sich aber schließlich so zu, daß ihn der berüchtigte Minister Lipinski Ende Juli 1921 von dem Posten des Amtshauptmanns enthob und als Oberregierungsrat an die Kreishauptmannschaft Zwickau versetzte. Carl von Finck nahm den Dienst am 1. August 1921 dort auf, während seine Familie nach dem Rittergut Noethnitz bei Dresden übersiedelte. Der Regierung genügte aber diese Versetzung nach einiger Zeit nicht mehr, sie versetzte ihn vielmehr vom 1. September 1923 ab in den einstweiligen Ruhestand.

Nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst nahm Carl von Finck seinen Wohnsitz auf dem Rittergut Noethnitz, das ihm seine Mutter im Jahre 1921 bereits übergeben hatte. Sein unermüdlicher Schaffensdrang ließ ihn aber im Ruhestand nicht der Muße pflegen. Er stellte seine Arbeitskraft sofort dem Evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium zur Verfügung, das ihn als juristischen Hilfsarbeiter einstellte. Am 1. April 1925 trat er als Verwaltungsdirektor in die Direktion der Freiherrl. von Burgler Steinkohlenwerke in Burgl ein. Bereits im Januar dieses Jahres war